

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 62

Schmiedeberg, Sonnabend den 3. August

1895

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung

In Folge der Reparatur der Brücke an der
Walfmühle ist der sog. Walfmühlweg am 6. und
7. August cr. gesperrt.
Schmiedeberg, den 2. August 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Heute
Sonnabend, den 3. August cr.
Vormittag 11 1/2 Uhr

findet in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause hier-
selbst eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider
Städt. Behörden statt.

Tagessordnung:

Einführung des zum Bürgermeister hiesiger Stadt
gewählten Herrn Bürgermeisters Löchel aus Jessen durch
den königlichen Landrath, Herrn Freiherrn von Hohenhausen
zu Wittenberg.

Schmiedeberg, den 30. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten
Sonntag, den 4. ds. Mts.
findet nach dem Frühgottesdienste **Badekonzert**
statt.

Schmiedeberg, den 2. August 1895.
Die Bade-Verwaltung.

Stadtsanftuadschriften

der Stadt Schmiedeberg.
Geburten: am 1. August dem Kaufmann Fried-
rich August May Wundt 1 Sohn.
Todesfälle: am 28. Juli die Wittwe Juliane Erdmuth
Kläbe, geb. Heyneman 81 Jahre alt, am 29. der Möhr-
meister Johann Friedrich Gustav Wöttcher 41. Jahre
alt, am 1. August des Gerichtsvollziehers a. D.
Friedrich Wilhelm Moritz Richter Tochter, Clara
Martha, 12 Jahre alt und der Arbeiter Friedrich
Soride 61 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch

7. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange.

Nachm. 4 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen
in der ersten Mädchenklasse: Herr Oberpfarrer Hirsch.
Getauft: am 28. Juli Luise Martha Krien
und Wilhelm Paul Lenz hier, Julius Hermann Knieß
aus Sachau.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

7. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr Diakonius Zimler.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Missionspredigt: Herr Oberpfarrer
Schmiedke.

Collette für das Elisabethstift in Reinstadt.
Beerdigt: Am 28. Juli mit Segen des Hand-
arbeiter Friedrich Wilhelm Semmer in Großwig
Sohn Friedrich Wilhelm, 2 Mon. alt; am 31. Juli
mit Geläut und Standrede die Wittve Juliane Erbs-
muth Kläbe geb. Heynemann, 81 Jahre alt; am 1.
August mit Segen der Möhrmeister Johann Friedrich
Gustav Wöttcher, 41 Jahre alt.

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ.
Rauchtabak v. S. Becker in Seesen a. S.** alle ähnl.
Fabrik. 10 Pfd. lose i. Cent. ser: 8 Mt.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 3. August 1895

§ Nach der Entscheidung des Herrn Ministers der öffentlichen
Arbeiten erhält die hier zu errichtende Eisenbahnstation die Bezeich-
nung „Bad Schmiedeberg“.

* An der Erinnerungsfeste der vor 25 Jahren von den
deutschen Truppen errungenen glorreichen Siegen wird sich auch
der Männergesangsverein „Eura“ betheiligen.

* In dem Photographie-Schaukasten an der Rathhausende am
Markt sind zur Zeit die Ansichten des historischen Magdarethen-
Festplatzes ausgefellt. Dieselben sind, trotz der am Festtage gerade
herrschenden und für Augenblicksaufnahmen ungünstigen Witterung
(bedeckter Himmel), als wohl gelungen zu bezeichnen. Der Festzug
ist in einer Serie von 7 Bildern vollständig und ist der Preis
wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, sehr gering; infolgedessen
die Bilder einen ganz guten Absatz finden.

* Zum Abdruck erhalten wir von einem ehemal. Schmiede-
berger, Herrn Ernst Stahl, folgendes auf das in unserer Waldung
gelegene Jägergräber bezughabende Gedicht:

Das Jägergräber in der Schmiedeberger Stadtheide

Der zitternd heißen Julisonne Strahl
Verjüngend brannte auf den Sand der Heide,
Und unerbittlich stieg des Durstes Qual
Der Wandrer, Sohn und Vater, Seit' an Seite.

Dem ledern Hut entquoll das ippige Haar
Braunlosig biegen wilden, fremden Söhnen,
Und feuerprühend rollt das Augengepaar,
Schwarzfunkelnd, in tiefenbewegten Tönen.

Des Vaters Haupt, noch ungebogen und kühn,
Dst wondt' es sich zum jungen Stolz, dem Sohne,
Doch jener blicket finstler und es schien,
Als lacht der Sonne Schein nur ihm zum Hohne.

„Was sindest du,“ der Vater hub jetzt an,
Nicht ziehmet dir der falsche Wied, verfluchte —
Wie leicht die Kunnst dir jedes Herz gewann,
Das zeigte nächstens sich so recht aufs neue. —

Drum blicke frei und glatte deine Stirn,
Sieh Rakiths*) Häuser, wo wir produzierten
Der Heimath Künste, wie die blonde Dirn,
Die stolze auch — kurz, Alle dich hofierten.

Du zwangst die Kugel, sicherst den Schuß,
Und jeder Muskel zeigte deine Kräfte,
Auf Herdes Rücken fahst wie ein Guß
Du, Niemand eines Fehlers dort dich äffte.

Nur meine Braut, fuhr bang und leise fort
Der Alle sich nicht trennete am Glanze
Der hehren Kunnst. Hör' Miras eignes Wort:
„D Krauter, sieh den Sohn im wilden Tange“

Im Saltarell! — mir bangt vor seinem Blick,
Geh morgen nicht mit ihm durch öde Heide, —
Denn auch er liebet mich, welsch Mißgeschick,
Geh' morgen nicht mit ihm, ihm nicht zur Seite. —

Die Hand zum Eid, den Sohn ich nimmer mag,
Ih leb' und herb' an deinem biernern Herzen;

Nur dir, bei Gott, bis auf den letzten Tag
Gehören meiner Jubelst Sehnsuchtschmerzen“.

Des Vaters jage Stimm' der Sohn hört an,
Nur traut er nicht dem wahren Wort, dem reinen;
Er blicket wild, ein Mittel er erfann,
Um sicher sich mit Wica zu vereinen.

„Du nahnest mir“, der Sohn nun raunt im Jörn
Zum Vater, „ja du raubtest mir die Hände,
Was hinderst's mich wenn ich ergeite meinen Dorn
Dich alten Mann zu töden? — Nun, so rede!“

„Halt' doch nur ein“, der Vater stehend spricht,
„Nicht soll der Mensch den Arm zum Werd erheben,
Wein Fluß abdaun! — du schredest dennoch nicht?
D Gott, wie qualvoll endet doch mein Leben.“

— Der Todesstreich war leutlich gut geführt
So möge dich ereilen nun die Rache. —
Ich sterbe — ach, dir Gott mein Geist gebührt, —
Es räche sich fortan des Vaters Rache!“ —

Die Sonne sinkt, der Rabe schreit und krächzt,
Der große Wald, wie ist so öd' er heute. —
Der Wälder horcht, er schünet bang und ächzt,
Er trägt so schwer, den Vater ja als Beute.

Und weiter geh's, bis sicher er sich glaubt,
Ganz abseits in des Waldes dunkle Tiefe.
Am Eichbaum scharf er schnell ein Loch fürs Haupt
Des Vaters, — damit unentdeckt es schliefte.

Der Mörder eilt, schon vor aller Welt
Von Ort zu Ort mit quälendem Gewissen,
Bis dann nach Wochen er sich frei gestellt
Den ird'schen Richtern, die ihn henken liehen.

Es wurde nun in Stadt und Dorf bald kund
Die Freveltthat des Sohn's — und an der Eiche
Nach Woyden drauf des Jägers treuer Hund
Spürt in der Heide des Jägers Leiche.

Wer siset dort in Trauer, — ungeheh
Zu hügel nun die Erde? Von dem Grabe
Des Hauptes schwarze Locken schaurig weh'n, —
Sie gab das letzte, — ihre ein'ge Habe.

Und unter Thränen spricht sie ein Gebet,
Ein Kränzchen legt sie auf dem Grabe nieder.
„Zum Spätherbst wenn der Wind nach Norden weht,
Rehr' ich zu dir dem teuren Tobten wieder.“ —

Das öde Grab bis auf den heut'gen Tag
Als Walfahrtsort dem Wandrer ist geblieben,
Jäger kommen, heben an die Klag'
Alljährlich, bis die Not sie fortgetrieben.

Dort, am Jägergräber im Westwind
Der Bäume Wipfel ragen in die Weite —
Des Waldes würger Duft umspielen sind
Das stille Gra' in dunkler, tiefer Heide.

Rakith, ein Dorf unweit Kemberg, Prov. Sachsen.

- Kulmbacher Königsbräu
- Dunkles Exportbier
- Pilsener Bier
- Königsstädter Lagerbier
- Grätzer Bier
- Weizenbier
- Weiss Bier
- und einfach Bier

flaschenreif in vorzüglicher Qua-
lität empfiehl

R. Rolle.

Bester Bennstedter Baukalk

per Ctr. 1 Mt. 30, immer auf
Lager. Ferner empfehle: Cement,
Gypss, Bretter, Latten, Dachsplitt
Carbolium, sowie Bades,
Speise- und Viehfalz.

C. Futtig.

Tapeten!

Naturrelltapeten von 10 Pfg. an
Stofftapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten
Mustern, Musterkarten überall hin
franko

Gebrüder Ziegler
in Eineburg.

Kranz Christoph's

Fußboden-Clanz- Lack

sofort trocknend u. geruchlos
von Jedermann leicht an-
wendbar.

Allein ächt: Schmiedeberg
(Halle)
F. A. Mende.

Pat. H-Stollen

Stets scharf!
Das einzige Praktische
für glatte Fabrikanten

Kronentritt unmöglich.
Preislisten u. Zeugn.
gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Vor 25 Jahren!

Mit dem 31. Juli 1871 war der Aufmarsch der mobilisierten deutschen Armeen beendet und am selben Tage verließ König Wilhelm Berlin, um die oberste Leitung der Armee zu übernehmen. Vor seiner Abreise erließ der Monarch noch folgenden Abschied:

„An Mein Volk!

„Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die einmütige Erhebung Meines Volkes eine Annette für politische Verdrehen und Vergehen erteilen.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen, zur Errettung des Vaterlandes.

„Wilhelm.“

Nachmittags 6 Uhr erfolgte dann die Abreise, nachdem der König kurz zuvor noch einmal das Ministerium um sich versammelt und erste Worte an das Volk gesprochen hatte. Er sagte u. a.: „Preußens Volk und Armee seien durch den beispiellos glücklichen Verlauf der Kriege von 1864 und 1866 einigermassen verwöhnt, man dürfe nicht annehmen, daß es auch in diesem Kriege ohne unglückliche Tage abgehen werde. Wenn solche eintreten, dann werde sich der Ernst und die Kraft der jetzigen begeisterten Stimmung zu bewähren haben, um den im Felde kämpfenden, und denen, welche sie führen, eine rechte Stütze sein.“

Die Fahrt des Königs von Berlin nach der Grenze ging zwar langsam von statten, weil der Zug in die Militärsüge eingestuft worden war, wurde aber durch den Jubel, der den greisen Heerführer auf der ganzen Fahrt begleitete, für ihn eine Würdigung, daß die Opferwilligkeit des Volkes in dem schweren Kampf hinter ihm stehen werde. Am 2. August langte der König in Mainz an und übernahm sofort den Oberbefehl.

Die ersten Depeschen vom Kriegsschauplatz waren schon am 30. Juli eingetroffen. Aus Trier, am 30. Juli, mittags 12 Uhr, wurde telegraphiert: „Der Feind hält sich ruhig.“ Aus Saarbrücken, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, wurde gemeldet: „Unsere Infanterie hat im Falle überlegenen Angriffs Befehl, sich aus Saarbrücken zurückziehen, die Kavallerie soll Fühlung am Feinde behalten. Ostfeld von Thionville konzentriert sich der Feind. Derselbe hat Geisweiler verlassen, nachdem er aus dem Walde von St. Arnault betrieben worden ist.“

Am 2. August wurde von dem französischen 2. Korps unter Frossard ein Angriff auf Saarbrücken unternommen, wofür sich nur etwa 1000 Mann preussischer Truppen fanden. Hier war es auch, wo angeblich Prinz „Lulu“ in das Gefecht eintritt, indem er eigenhändig eine Mitrailleuse auf den Feind abuertete, wie begeistert nach Paris gemeldet wurde. Nach kurzem Gefecht zogen sich der erhaltene Anweisung gemäß die Preußen zurück, worauf Frossard die Stadt für kurze Zeit besetzen ließ, ohne indessen weiter vorzubringen; denn trotzdem bereits 14 Tage seit der Bildung der „Abeinarmee“ verstrichen waren, befand sich dieselbe noch immer nicht in der angreifsfähigen Lage.

Es braucht nicht verwunden zu werden, daß die Nachricht von dem Nützlich der Preußen aus Saarbrücken in Deutschland einen gewissen Eindruck machte. In Berlin verbreitete sich gleich darauf auch das Gerücht, Saarbrücken habe vor den Franzosen kapituliert. Daß die Franzosen ihren „glänzenden Sieg bei Weissenburg“ in den Telegrammen nach Paris ins Schwimmbelagte vergrößerten und aus den 1000 Mann Preußen

ein ganzes Armeekorps machten, soll hier nur nebenher in Erinnerung gebracht werden. Bei ihnen kam nur gar zu bald der hintere Ende nach. Die dritte deutsche Armee unter Führung „Abein Frig“ kam zuerst in ernsthafter Weise an den Feind. Am 4. August wurde von dem 5. und 11. preussischen und dem 2. bayrischen Korps nach erbittertem Kampfe Weissenburg und der dahinter liegende Geisberg erklüftet, wobei u. a. auch der französische General Douay den Helbentod fand. Kronprinz Friedrich Wilhelm verfolgte diesen Sieg und traf am nächsten Tage bei Wörth auf Mac Mahon, der mit 50 000 Mann die Felschweizer Höhen besetzt hielt. Die sich entzündende Schlacht endete am Nachmittag, nachdem sich die Franzosen todesmüde gehalten hatten, mit der gänzlichen Niederlage Mac Mahons. Am selben Tage wurden von Truppen der ersten und zweiten deutschen Armee die Spicheler Höhen gestürmt und das Korps Frossard geschlagen, so daß sich nunmehr die ganze französische „Abeinarmee“ auf Metz zurückziehen mußte.

Mit diesen drei Schlachten waren die Franzosen endgültig von den deutschen Grenzen abgedrängt und die Entscheidung des Nienkamps mußte auf französischem Boden ausgefochten werden!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser gedachte am Freitag morgen von Kiel aus die Reise nach England mit der „Hohenzollern“ und der „Seydlitz“ durch den Kaiser Wilhelm-Kanal anzutreten. Die Jagd geht am Abend deselben Tages bei Helgoland vor Anker und setzt am Sonntag nachmittag die Reise nach England fort. Am 16. August abends wird der Kaiser von England wieder in Wilhelmshafen eintreffen.

Kaiser Wilhelm hat dem König Oskar auf drablichsen Wege in den herzlichsten Worten seine Freude über die Reise in Schweden, über die Sehenwürdigkeiten, die Schönheit des Landes und den außerordentlichen Empfang, den ihm die Bevölkerung bereitet, ausgesprochen.

Aus einer Mitteilung des kaiserlichen Kanalamts in Kiel an die „N. Pr. Ztg.“ geht hervor, daß mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß auch an den wenigen Stellen des Kaiser Wilhelm-Kanals, wo zur Zeit noch Nachbaggerungen stattfinden, um die sonst überall vorhandene planmäßige Tiefe von neun Metern unter Mittelwasser herzustellen, jene bis Ende August vollendet sein werden, so daß auch die großen Panzer erster Klasse den Kanal anstandslos werden durchfahren können.

Die Justisnovelle soll nun doch dem Reichstage in der nächsten Tagung vorgelegt werden. Die „N. Pr. Ztg.“ stellt entgegen ihrer eigenen früheren Mitteilung fest, daß der Minister Schönstedt eine Wiederholung des in Rede stehenden Entwurfs für unbedingt notwendig erachtet. Voraussetzungen werde der Entwurf in unveränderter Gestalt wieder an den Reichstag gelangen.

Die Statistik der Arbeitslosen, welche aus der am 14. Juni erfolgten Berufs- und Gewerbezahlung gewonnen wird, soll, nach Anordnung des Bundesrats, erst nach Aufschluß und in Verbindung mit den Ergebnissen der bei der Volkszählung am 2. Dezember zu wiederholenden Erhebung veröffentlicht werden. Diese Anordnung ist getroffen, um vorläufige und falsche Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der einen Aufnahme zu verhüten und den beiden sich ergänzenden Erhebungen den Charakter der wissenschaftlichen Sachlichkeit zu wahren.

Am Verleide des vierten Armeekorps werden die viernten Bataillone an den großen Herbst-

übungen, wenigstens in den letzten Tagen derselben, teilnehmen. Die gegenwärtig nur etwa 60 Mann zählenden 13. und 14. Kompanien werden durch eingezogene Reservebataillone komplementiert und die beiden Halbataillone jeder Brigade zu einem Bataillon zusammengezogen werden. Diese werden die Divisions- und Korpsmanöver mitmachen, dagegen während der Brigademärsche in den betreffenden Garnisonen Grenzer- und Schießdienst haben.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ernennung des Herrn v. Plener zum Prääsidenten des gemeinsamen obersten Rechnungshofes der österreichisch-ungarischen Monarchie wird in der amtlichen „Wiener Ztg.“ veröffentlicht.

Frankreich.

Infolge des Drängens der Kammer wurde die Südbahn-Straffung wieder aufgenommen; am Dienstag erfolgte die Verhaftung von Felix Martin, Robin und André, die bei den Betrügerischen Strohmännern gespielt haben. Die Anklagekammer verwies die drei Administratoren der Südbahn-Gesellschaft vor das Schwurgericht.

Seit kurzem werden jede Nacht an die Häusermauern mehrerer Pariser Stadtbezirke Plakate geklebt, die das Porträt des Herzogs von Orleans an die Unterthür drückt. Es lebe der Herzog! entlassen. Die Polizei sucht eifrig nach den unbekanntem Urheber der Manifestation. (Warum will denn nur die Polizei den jungen Herzog, der bekanntlich sehr lebenslustig ist, nicht leben lassen?)

Italien.

Die italienische Deputiertenkammer ist nun endlich in die Ferien gegangen, nachdem die letzten Tage noch Standbahnen in Halle und Fiume gebracht hatten. Cavallotti's Angriff gegen Crispien wurden immer heftiger und die Opposition verließ schließlich den Saal, worauf der Regierung seitens ihrer Anhänger ein Vertrauensvotum dargebracht wurde.

Italien hat sich seine Kolonie am Roten Meere schon eine halbe Milliarde Frank kosten lassen und dafür eigentlich noch nichts anderes als den Ruhm geerntet, die Mahditen wie die Abessinier wiederholt zu haben. Gegenwärtig noch belaufen sich die Ausgaben für Erythra, soweit sie vom Mutterlande zu decken sind, auf jährlich 10 Millionen Lire, eine sehr hohe Summe für ein Budget, die das italienische, das eben erst mit Mühe und Not und unter Aufzettelung schwer erträglicher Steuern in Ordnung gebracht worden ist.

England.

Wie das „Reutersche Bureau“ erzählt, hat die englische Regierung ihren Anspruch auf die Insel Trinidad nicht aufgegeben, sie sei jedoch bereit, die Frage mit der brasilianischen Regierung im freundlichen Sinne zu erörtern. Die Insel wird lebhaft für die Legung eines Telegraphen-Kabels beansprucht.

Schweden-Norwegen.

In dem gemeinsamen schwedisch-norwegischen Staatsrat wurde das Schreiben des schwedischen Reichstages bezüglich der Kündigung des schwedisch-norwegischen Handelsvertrages beraten; es wurde beschlossen, daß derselbe am 12. Juli 1897 außer Kraft treten und daß Verhandlungen zwischen den beiden Reichen eingeleitet werden sollen, um neue Bestimmungen für den Handel und die Schifffahrt zwischen Schweden und Norwegen auszuarbeiten.

Spanien.

Nach einer Depesche des „New York Herald“ haben die cubanischen Insurgenten einen neuen Sieg über die spanischen Truppen erlitten. Die Regierungstruppen wurden am Sonntag bei San Luis von den Insurgenten angegriffen und völlig geschlagen. Von den 2000 Regierungssoldaten wurden 675 in Handengefangenschaft der Insurgenten niedergemetzelt. 400 Soldaten beiderseits wurden der Schlacht und vereinigt sich mit den Cubanern, denen sie vier Geschütze zuführten. Auch

Peter Holz' Vermächtnis.

29]

(Fortsetzung.)

Die Mutter nickte. „Gewiß, mein Sohn, du sagst nicht zu viel. Eva ist ein seltsames Wesen, das hat mich besonders die letzte Zeit gelehrt.“

„O, ich kannte sie längst, Mutter, und habe sie geliebt, seit ich sie zum ersten Male sah.“

„Als Kranke, Werner, als deine Patientin?“

„Nein, schon früher,“ lächelte der Gefragte geheimnisvoll. „Eine gültige Idee hatte sie mir schon im Traum gezeigt und unsere Hände ineinandergelegt.“

„Eine gültige Idee hatte sie mir schon im Traum gezeigt und unsere Hände ineinandergelegt.“ Dann lachte er: „Nicht es nicht drollig, daß ich hier schwage, wie ein verliebtes Mädchen? Aber ich habe das alles,“ fuhr er wieder ernst fort, „schon so lange im Herzen getragen. Nun ist der Damm gebrochen.“

Seine Mutter legte lieblos ihre Hand auf die seine. „Schäme dich deines Gefühls nicht, mein Sohn,“ sagte sie sanft. „Ich danke Gott, daß du in deinem Alter unverfälscht empfinden kannst. Aber wann willst du dir Ewas Hers machen?“

„Sobald als möglich, Mutter. Ich warte nur auf eine günstige Gelegenheit. Schon an Hermanns und Gretchens Verlobungsabend glaubte ich dieselbe gewonnen, doch —“ Er brach ab und fuhr mit der Hand über die breite Stirn, gleich als wollte er den Schatten verjagen, der sich plötzlich dort gelagert hatte. „Gegenwärtig ist Ewas Zeit so sehr in Anspruch genommen: sie müßt sich ja vom Morgen zum Abend für ihre Verwandten. Selten nur verhilft mir ein glücklicher Zufall, sie zu sehen. Bei ihren Verwandten möchte ich sie nicht gern aufsuchen. Ich weiß, es ist ihrer Tante nicht lieb, jemand in ihrer jetzigen Häuslichkeit zu sehen.“

„Nun, ich denke,“ sagte Berners Mutter, „die Kommerzrenten kommen selten genug in eine deurrige Verlegenheit. Es bejährt sie ja niemand mehr von den einflügeligen Freunden.“

„Nein, niemand,“ sagte der junge Arzt, „und wenn man sich ihrer wirklich erinnert, so geschieht es nur, um zu tadeln und zu rügen. Ein Wort des Mitleids hat keine für sie.“

„Ja, ja, unter alter, lieber Holz hatte recht, wenn er sagte, Freundschaft ist eine Pflanze, die nur in der Sonne des Glückes gedeiht.“ Unglückliche haben keine Freunde,“ erwiderte die alte Dame.

„Dafür hat die Kommerzrenten in Eva einen Engel gefunden,“ sagte Berner. „Wie eine Heldin hat das arme Mädchen den Schmerz, niederkampf, um mit ihrer letzten natürlichen Stärke, niederkampf, um mit ihrer Thakraft, die man dem jungen Wesen kaum zugetraut, an die selbstgeleitete Aufgabe zu gehen, ohne fremde Hilfe die Verwandten durch die schlimme Zeit durchzubringen. Und wie selbstlos und aufopfernd geht sie ihren Weg und versteht dabei, trotz der angrenzenden Thätigkeit, noch den Sonnenchein in das Haus zu bringen, Gretchen aufzurichten, die Tante Flug zu zerretzen, und Lucy's Annahmungen geduldig zu ertragen. Hermann sprach sich erst gegen sie mir darüber aus, er meinte —“

Ein raider, elastischer Schritt in dem Hausflur unterbrach den Doktor, ein Boden an der Thüre wurde hörbar, und kaum, daß die alte Dame Zeit fand, ihrem Sohne zuzuflüstern: „Ein gutes Zeichen, Werner!“ trat Eva über die Schwelle.

Werner war wie elektrifiziert aufgesprungen und der Eintretenden entgegengeleitet. „Willkommen, Winterfee!“ rief er.

Sie machte ihm lachend einen tiefen Knick. „Schönsten Dank, mein artiger Herr Kavaliere aus der Hofkolo-

zeit! Nicht wahr, damals warf man mit zierlichen Komplementen um sich?“

Der Arzt ergriff als Antwort ihre Hand und führte Eva zum Spiegel, der ihre biegsame Gestalt im pelzverbräunten Mäntelchen zurückwarf. Mantel und Haar, das die weiße Skarotte nicht völlig bedeckte, waren dicht mit Schneeflocken bestreut und zeigten einen entzückenden Kontrast zu dem von der Winterluft rot angehauchten Gesicht.

Eva schüttelte leicht den Kopf. „Wie ein feiner Spinnregen fiel er von den feinsten Locken. Da sehen Sie, der Stubenwärmer hält der Zauber nicht stand, er zerfließt und ich bin nun wieder ganz das profanische Menschlein, das ich gewesen und das mit Ihrer Erlaubnis, liebe Frau Doktor, nach des Tages Laft und Mühe hier ein Stündchen ausruhen möchte.“

Die Doktorin hielt die Hand des jungen Mädchens fest und sagte: „Eine Stunde nur, liebe Eva? Warum tragen Sie so mit Ihrem Besuch, der mich freiz so sehr erfreut? Warum wollen Sie mir nicht endlich einmal wieder einen Abend schenken?“

„Wie gerne bliebe ich,“ sagte Eva, indem sie sich mit Berners Hilfe ihrer Umhüllung entledigte, „und wo könnte ich mich behaglicher fühlen, als hier bei Ihnen, in diesem trauten Raum!“ Sie trat dem Feind näher und beugte sich zu den Blumen herab.

„Wie herrlich das blüht und duftet! Ihre Spinnweben und Krokus, Frau Doktor, zaubern einen wahren Frühling in das Zimmer und lassen es fast vergehen, daß dort draußen nicht eben linde Lüste wehen.“

„Und doch können die armen Blumen Sie nicht für einige kurze Stunden fesseln, Fräulein Eva?“ fragte Berner bittend.

Das junge Mädchen hatte neben der alten Dame auf dem Sofa Platz genommen. „Nein, es geht wirklich

dieses Geschick war, wie fast alle des cubanischen Feldzuges, ein Ueberfall der spanischen Truppen durch die Insurgenten, ein Demuth, daß die Insurgenten einen weit besseren Kampfschicksal haben müssen als die Spanier.

Rußland.

Aus Petersburg kommen verchiedenen Blättern übereinstimmende Nachrichten zu, denen zufolge der junge Zar die Regierungsgeschäfte fast gänzlich an seine Mutter, die *Carin-Witwe*, überlassen habe. Diese aber liege ganz unter dem Einfluß Robodonozeus und Wamonsch's. Dadurch würden sich manche Vorkommnisse des letzten Jahres erklären lassen und auch der Umstand, daß das Verhältniß Petersburg und Berlin nie gänzlich schmelzen will.

Balkanstaaten.

Das Wiener Fremdenblatt veröffentlicht eine Unterredung eines Berichterstatters in Sofia mit Stoiow, in deren Laufe der bulgarische Ministerpräsident erklärte, Prinz Ferdinand werde im Laufe des August nach Sofia zurückkehren.

Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Stambulows dauert, wie die amtliche Agence Balcanique versichern zu müssen glaubt, fort. Eingegen der allgemein verbreiteten pessimistischen Anschauung, daß die Thäter entwischt seien, versichert der die Untersuchung führende Procurator des Appellgerichts-hofes, es sei am Montag gelungen, außer Dore Georgiew, der sich seit 10 Tagen in den Händen der Behörde befinde und einer der Mörder sei, eine andere Person zu verhaften, auf Grund erster Anzeigen gleichfalls als Thäter angefaßt werden könne.

Afrika.

Der Zug der Dervische nach Innerafrika hängt nicht mit der Schwierigkeit der Lebensmittelforsorgung, sondern, wie es den Anschein gewinnt, mit einer neuen Bedrohung des mahdibischen Reiches zusammen. Nach der *Pal. Korresp.* beabsichtigt der Sultan von Madai zwischen Darfur und dem Tschad in das mahdibische Gebiet einzufallen. Der Zug der Dervische nach dem Westen ist also wohl unternommen, um diesem Angriff zu begegnen. Das Ansehen des Mahdi scheint demnach stark im Sinken begriffen zu sein.

Unpolitischer Tagesbericht.

Danzig. Das Fischerdorf Breil auf der Kurischen Nehrung ist der Verlandung durch die südwestwärts von demselben gelegene Wanderdüne rettungslos anheimgelassen. Verschiedene Schutzvorkehrungen, die geplant waren, haben sich als ausichtslos erwiesen und so hat nach mehrfachen Kommissionsbeschreibungen die Regierung beschlossen, die Aufgabe des Dorfes anzunehmen. Sämtliche Bewohner müssen auswandern und sich an einem andern, noch zu bestimmenden Orte der Nehrung neu ansiedeln. Für diese Umsiedlung sollen den Armen Leuten Zuschüsse aus Staatsmitteln bewilligt werden.

St. Chlan. In eigene Lebensgefahr bei einem Rettungsversuche geriet ein höherer Offizier, der einen im Geleitschiff mit den Wellen kämpfenden Kanonen retten wollte. Als der Kanone wiederholt unterging, führte ihn der des Weges kommende Major Reinhard in voller Uniform in das an der Unglücksstelle sehr tiefe Wasser. Als den wackeren Mann die Kräfte zu verlassen drohten, war der gleichfalls anwesende Oberst Dalmer in Begriff, sich ebenfalls in das See zu stürzen, doch waren inzwischen von der nahe gelegenen Militär-Schwimm-Anstalt Mannschaften herbeigekommen, die noch im letzten Augenblick den Major und den Kanonen vom Tode des Ertrinkens retteten.

Gotha. In Großstabsarzt ist ein Denkstein für Heinrich Hoffmann, den Dichter des „Struwwelpeter“, enthüllt worden. Der Denkstein, ein schlichter Fels, der im Schießhausgarten aufgestellt ist, trägt auf einer Platte die Inschrift: „Zur Erinnerung an den Dichter Heinrich

Hoffmann, den Dichter des „Struwwelpeter“, welcher hier 1884—1894 weilte.“

Salzstadt. Von einem schweren Unglücksfalle wurde hier der Kommandeur des Militärregiments, Oberleutnant Graf v. Mindowitza, betroffen, indem derselbe beim Gedächtnisfest des Regiments am Papenberg beim Regenfest von seinem infolge des Schießens schon gewordenen Heißerde stürzte. Er wurde von diesem eine Strecke fortgeschleift und hat einen schweren Beinbruch erlitten. Der Verunglückte hat in der strengen Klinik Aufnahme gefunden.

Silbesheim. Lohnender Nebenberuf wird in verschiedenen Zeitungen für Kaufleute, Handwerker, Beamte, insbesondere auch für Damen gegen Einzahlung einer Nachweisegebühr von 3 Mk. in Aussicht gestellt. Ein hiesiger Einwohner wandte sich an die angegebene Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Einzahlung der verlangten 3 Mk. Er erhielt umgehend folgenden Ratsschlag: „Es gibt nichts Günstigeres und Entschlüssenderes für ein Zimmer, als wenn die Bilder, Spiegel u. von Fliegenstich bedekt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig der Fall zu sein pflegt. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit, in seinen Museen und besagte Gegenstände von dem Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein jaucheres, anmutigeres Ansehen zu verleihen.“

Lüneburg. In Melbeck hatten beim Mähen beschäftigte Arbeiter ihr Vesperbrot, das in ein Tuch eingeschlagen war, in der Nähe des Weges niedergelegt. Ein des Weges Kommender Handwerksbursche bemerkte das Tuch mit dem Essen und machte sich darüber her. Der Eigentümer des Tuches sah es, ließ dem Handwerksburschen nach und bearbeitete ihn mit einem Knüttel so lange, bis er zusammenbrach. Der Unglückliche wurde ins Lüneburger Krankenhaus geschafft, wo er, wie man dem *S. C.* meldet, inzwischen gestorben sein soll.

München. Das Militärbezirksgericht sprach den Soldat Huber, der in Oberlichtenau am 23. April auf eine Patrouille schoß und einen Mann tötete, frei, verurteilte dagegen den Patrouillenführer, einen Unteroffizier, der auf die vorchriftsmäßigen dreimaligen Anrufe nicht geantwortet hatte, zu vier Monat Gefängnis.

Schwet. Unvorsichtiges Umgehen mit Schusswaffen hat in Krusch ein betriebliches Unglück herbeigeführt. Der Gutbesitzer Valser besaß eine geladene Revolver; dabei ging ein Schuß los und die Kugel traf die gerade anwesende Schneiderin der Braut des Herrn Valser so unglücklich, daß die Gekochene tot niederfiel. Valser hat sich sofort der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Paris. Unter den 4000 Babendieben, die im Laufe des ersten Halbjahres 1895 hier festgestellt wurden, befanden sich: eine russische Prinzeßin, eine französische Gräfin, eine englische Herzogin und die Tochter eines Fürsten. Als von Kleptomane behaftet, wurden dieselben nicht weiter verfolgt, hinterlegten aber zusammen für die Armen von Paris die respectable Summe von 100 000 Frank.

Bern. Eine Zuschrift der *Döschweiz* erinnert daran, daß Herr Dunant, der Gründer der Genfer Convention, zur Zeit als 67jähriger Greis und armer Mann in einem außerordentlich Dorfe so dürftig leben müsse, daß es aus Darben grenze, nachdem er nicht bloß seine ganze geistige Kraft, sondern auch sein ganzes Vermögen dem humanen Gedanken geopfert habe und opfern mußte, um das Werk zu schaffen, das der Stolz aller gestifteten Völker der Erde ist. Die Zuschrift schildert die Größe der Dankeschuld aller gestifteten Nationen gegenüber diesem Mann, der so hoch zu betreten, so hoch, die Welt aus der Vergessenheit ihm gegenüber aufzurichten.

Rom. Laut Nachrichten aus Forli (Romagna) wurde daselbst die erste rauchlose Eisenbahn-Lokomotive in Betrieb gesetzt. Der Erfinder derselben ist der Ingenieur Mugna.

London. Die Erzherzogin Stephanie von Oester-

reich, Witwe des Kronprinzen Rudolf, die 3. J. in Galing weilte, hat angeblich keine Einladung nach Gowing vom Hofe erhalten. Sie hat, wie der in Hoffreisen meist wohlunterrichtete *Truth* mittelt, daher die Wilsa des Lord Dorschetter auf vierzehn Tage gemietet, wo sie sich entschlossen ist, während der Negativwoche in Gowing ameland zu sein. Tatsache ist, wie der *Truth* hinzusetzt, daß der Hof sehr gern während des Besuchs des Kaisers Wilsa auf die Anwesenheit der Erzherzogin in Gowing verzichtet hätte; diese hätte aber alle bezüglichen Winkte unbeachtet gelassen.

Der Schraubendampfer „*Ida*“ aus Danzig, mit Weizen- und Zuckerladung, sowie 16 Mann Besatzung und zwei Passagiere nach London, strandete auf der Hapsburg-Sandbank (Grafschaft Norfolk). Ein Rettungsboot eilte sofort herbei, konnte aber wegen der hohen Strandung Stundenlang nicht an das Schiff heran, das sich sehr schnell mit Wasser füllte. Nach mehrfacher Mühe und Anstrengung gelang es endlich, sämtliche Insassen der „*Ida*“ zu retten und an Land zu bringen. Das Schiff ist wad.

Spanies Allelei.

Der Geruch der Europäer. Wunderbar ist die Erklärung, die der Chinese dem vielen Baden der Europäer gibt: er sagt, wir müssen so viel baden, weil wir so abscheulich riechen. Eine chinesische Kinderfrau, die auf dem Dampfer mit den Kindern ihrer europäischer Herrschaft in einer Kabine zusammen schlafen sollte, meigerte sich, dies zu thun, weil die Kinder gerade wie Schafe rochen. Offenbar hat die weiße Rasse für die Chinesen einen sehr scharfen, unangenehmen Rauchgeruch, wie auch für uns besonders die Neger und in geringerem Maße auch die Chinesen einen ganz besonderen Geruch haben. Den Geruch der weißen Rasse scheinen auch die mongolischen Pferde besonders zu misstehen; denn man trifft viele Pferde, die sich häufig von jedem Chinesen, nicht aber von einem Europäer besetzen lassen.

Der Herzog von Anumate kaufte dem Herzog von Orleans das geschätzliche Schloss Amboise ab. Er geduldet es völlig wiederherstellen zu lassen, eine geschichtliche Sammlung darin zu vereinigen und das Ganze der Stadt Amboise zu schenken.

Die Freiburger. Herr Spätele hat sich mit seiner Frau und drei Töchtern in einer Gartenwirtschaft niederlassen und für sich samt Familie ein einziges Glas Bier kommen lassen. Wuthausend beobachtet der Wirt die „Nassauerer“, indem er überlegt, ob er die ganze paarlamme Gesellschaft aus dem Lokal verweisen soll. Da rief Spätele von seinem Tisch aus zu ihm hinüber: „Herr Wirt, gibt es denn heutzutage kein Konzert bei Ihnen?“

In der Sprechstunde. Junger Arzt (leitet): „Johann, wie viele Patienten sind da?“ — Johann: „Wieder gar keiner.“ — Junger Arzt: „Hast du genau gezählt?“

Zoologie. Lehrer: „Welches Tier begnügt sich mit der geringsten Nahrung?“ — Karlichen: „Die Motte.“ — Lehrer: „Rath, Karlichen, die Motte ist im Gegenstand ein sehr gefährliches Tier.“ — Karlichen: „Sie trift aber doch nur Löcher!“

Ferienstimmung. Erster Student (während eines Morgenpazierganges): „Welch herrliche, erfrischende Luft!“ — Zweiter Student: „Schade, daß wir keinen Reiter haben!“

Gemüthlich. Begelagerter der mit seinem Kollegen einen Reissenden ausgehört hat: „Wissen Sie was, wir sind gerade so schön beisammen. . . hier haben Sie einen Thaler wieder, dann spielen wir eine Stunde Stat!“

Aufschniderei. Echter Nechster: „Ich lege mich sicherheitsshalber immer des Nachts mein Portemonnaie unter Kopfkissen.“ — Zweiter Nechster: „Das kann ich leider nicht, ich kann nicht so hoch schlafen.“

Gewissensfrage. Herr: „Das Pferd, das Sie mir verkauft haben, ist ja auf einem Auge blind!“ — Händler: „Legen Sie die Hand aufs Herz, Herr Baron. . . sind Sie ganz fehlerfrei?“

nicht,“ sagte sie. Sie wissen ja beide, daß ich jetzt sehr häuslich mit meiner Zeit umgehen muß. Für den Abend wartet eine bringende Arbeit auf mich, und dann wollte auch Gretchen, die augenblicklich bei ihren Schwiegereltern ist, mich von hier abholen.

Werner schaute, augenblicklich etwas herabgestimmt, und seine Mutter fragte: „Und Sie kommen aus einer Musikfamilie, liebes Kind?“

„Ja, Frau Doktor, der letzten von den sieben, die mein tägliches Vergnügen bilden.“

„Sieben Stunden?“ Da fand Sie wohl recht müde und abgesehen. „Wird es Ihnen auf die Dauer nicht zu viel werden?“ fragte die alte Dame.

„Das habe ich Fräulein Eva schon gesagt,“ warf Werner ein, „aber diese junge Dame scheint meine ärztliche Autorität wenig zu respektieren.“

„Der thut Sie ihr unrecht!“ lächelte Eva. „Im Gegenteil, Sie gesteht Ihnen die Weisheit des Beschlusses selbst zu, aber Ihre Sorge darüber an, kann dieselbe aber nicht teilen, so lange sie nicht das geringste Umständchen vertritt, ja nicht einmal ihre Nerven sich befehligen können, die doch durch solche Tadeln und Fingergewandlungen ein gewisses Recht darauf hätten.“

Die Frau Doktorin hob wachsend den Zeigefinger. „Wenn Sie nur auch nach Monaten ebenso sprechen könnten, Kind!“

„Das hoffe ich zuweilen,“ sagte Eva, und fügte dann mit flüsterndem Ernst hinzu: „Wie sollte es auch anders sein! Wie sollte das, was man so herzlich gern thut, frisch fallen und erwidern! Ich denke, das möchte im Gegenteil jedem gut thun, jedem so Körper und Geist erfrischen, wie es bei mir der Fall ist. Noch nie im Leben habe ich mich zufriedener gefühlt, als gerade jetzt.“

Die alte Dame ergriff des jungen Mädchens Hand

und freieste sie lieblosend. „Das Bekenntnis macht Ihrem Herzen Ehre! Sie haben Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, kleine Eva, und das wird jetzt niemand besser zu würdigen wissen, wie Ihre Tante, der Sie ein rechter Schatz, ein wahrer Segen in dieser Unglückszeit geworden sind.“

Eva erwiderte bis unter die Wölkchen, welche die reine, weiße Stirn bedeckten. „Nehmen Sie mir mein Thun nicht so hoch an, verehrte Frau Doktor,“ bat sie eifrig. „Es ist ja nichts Großes dabei, jeder an meiner Stelle hätte ja so gehandelt. Und dann,“ sie schüttelt häufig eine Entgegnung ab, „lassen Sie es mich Ihnen nur gestehen, daß ich durchaus nicht so gut bin, wie Sie meinen, daß eine durchaus nicht edle Eigenschaft, ein häßlicher Egoismus seinen Teil an der Freude hat, mit der ich jetzt schaffe.“

„Egoismus?“ Ja, verzeihe Sie nicht, mein Kind!“ Eva lächelte. „Sie sind erstaunt und Ihr Herr Sohn macht ganz böse Augen, aber es ist wirklich so! Sehen Sie, es hat mich früher oft gedrückt und mich unzufrieden mit mir selbst gemacht, daß ich gegen Tante vermahnte, so gar eine Dankbarkeit empfinden, es für nichts Großes halten konnte, daß sie mich arme Weise einst aufnahm und mir eine Heimat in ihrem Hause gab.“

„Ich trug das Gefühl wie eine Last mit mir herum, wie das Bewußtsein einer Schuld, die man voraussichtlich nie bezahlen kann und die darum doppelt drückt. Nun aber hat ein freilich trauriges Geschick mir doch gegen alles Erwarten die Möglichkeit gegeben, meine Schuld heimzuzahlen. Sollte ich diese Gelegenheit nicht freudig ergreifen? Wozu ist nicht glücklich sein, endlich einmal die Gebende sich zu können und nicht mehr die Empfangende?“ Sie amete hoch auf, während ein liebliches Lächeln den Ernst von ihrem Gesichte schenkte. „Und nicht wahr, liebe Frau Doktor, nun machen Sie

nicht mehr so viel Mißmuthen von mir und meinem Thun! Sie sehen, ich verdiene es nicht!“

Werner hatte keinen Blick von dem schönen, geistvollen Gesichte der Sprechenden gewandt, jetzt sagte er: „Berebende Mühe, Fräulein, Ihr Verdienst läßt sich nun einmal nicht herabsetzen!“

Der Eintritt des Dienstmädchens unterbrach ihn. Karoline, das alte Faktotum des Hauses, die Frau Lorenz aus der früheren Heimat hierher gefolgt war, trug eine wie Gold blühende Theemajone in den roten Händen und setzte sie auf den Tisch. Ihre Herrin nickte ihr anerkennend zu.

„Das hast du gut gemacht, Karoline, ich wollte eben daran erinnern.“

Das alte Mädchens blickte fast beleidigt zu ihrer Herrin hinüber. „Was Frau Doktor auch denken! Weiß ich doch, daß Fräulein Evelyn aus der kalten Winterluft kommt und ein Tägliches Thee nicht verjähren wird.“ Dabei warf sie Eva, der ihr erklärter Liebling war, einen zärtlichen Blick zu, den diese mit einem freundlichen Nicken erwiderte.

Werner hatte es bemerkt und lächelte. „Ich sollte eigentlich eiferfüchtig sein, Fräulein Eva! Sie haben an unserer Karoline eine vollständige Eroberung gemacht und mich aus ihrem Herzen verdrängt, in dem ich einen festen Platz zu haben glaube.“

„Eiferfüchtig braucht der junge Herr nicht zu sein,“ sagte Karoline. „Eine alte Person wie ich wird doch wohl in ihrem Herzen für zwei Raum haben. Oder glauben Sie, sich darin nicht mit dem Fräulein betragen zu können?“

Dabei sah sie so lässig von einem zum andern und zapfte dann wieder, ob ihrer Dreistigkeit verlegen, so kräftig an der weißen Schürze, daß Eva trotz einer gewissen Verlegenheit herzlich in das Lachen des Doktors einstimme.

(Fortsetzung folgt.)

Badearzt Dr. Rohde.
 Sprechstunden: Vormittags 7¹/₂ - 8¹/₂ Uhr i. feiner Wohnung
 Lindenstraße 26.
 9-11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1¹/₂ - 2¹/₂ Uhr in feiner Wohnung
 3-4¹/₂ Uhr in der Badeanstalt
 Sonntags nur Vormittags 8-10 in feiner Wohnung.

Atelier für Photographie

G. Halm,
 Bad Schmiedeberg Lindenstr. 23, 1 Treppe
 (Buchdruckerei.)
 Aufnahme täglich auch des Sonntags zu jeder Tageszeit. Sonnenschein durchaus nicht erforderlich, indem bei trübem Wetter und bewölkttem Himmel die Bilder ebenso gut ausfallen. Auf Wunsch auch außerhalb des Ateliers Aufnahmen jeder Art. Garantie für gute saubere Bilder bei soliden Preisen und gebe auf Verlangen auch Probebilder.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS
 LIEFERANTEN DES KAISERS
 DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
 IN ALLEN Städen Deutschlands käuflich.
 Stollwerck'sche Chocoladen.
 Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vortrefflichkeit durch 26 Hofdiplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Es empfiehlt
 Frucht- und Vanillen-Eis,
 Torten u. Theegebäck,
 Macaronen- und Mandelgebäck
 Große Auswahl in
 Chocoladen- und Zuckerwaaren
 Conditorei und Zuckerwaaren-Geschäft
 von G. Wendt.

Andenken an Bad-Schmiedeberg

empfehlen M. A. Köbde.

Weizenschrotbrod

empfehlen G. Wendt.

Neue saure Gurken

von 5 Pfg. an das Stück
 empfiehlt F. W. Richter.

Theater in Bad-Schmiedeberg. Einers Hotel.

Direktion Louise Höft.
 Sonntag den 4. August 1895.
Gewonnene Herzen,
 oder: Deutschlands Kampf und Sieg.
 Großes Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Hugo Müller. Musik von R. Dial.
 Nachmittags 4 Uhr Aufführung 3 Uhr:
Letzte große Kindervorstellung.

Dornröschen.

Kinder Komödie in 4 Akten von C. A. Gieselt.
 Montag den 5. August 1895.

Ein weißer Hahn.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Hubner-Thrams
 Näheres durch Tageszettel.
 Louise Höft, Direktorin.

Freundliche Zimmer.
Hotel Kronprinz
 empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch, auch außer dem Hause.
 Lagerbier- Brauerei Königsfeldt, Pilsenerbräu
 Grätzer- Weiskier,
 Specialität: Moselwein vom Faß Glas 20 Pfg.
 Roth- Rhein- u. Moselwein, Sherry, Portwein, Champagner
 bei Mehrabnahme entsprechende Preise.
 Kochungsbüchse
 G. Steinert.

**Weißrübensamen,
 Riesen-Spörgel
 Saat-Lupinen
 Winterrübsen etc.**

empfehlen zu billigen Tagespreisen
 F. W. Richter.

Kneipp's Malzkaffee
 Nur echt in Packeten mit dem Namen
 KATHREINER
 Bester Kaffee-Zusatz. Einziger Kaffee-Ersatz.
 MALTZKAFFEE.

Reinwollene Vana und Flanelle mit und ohne Kanten, sind angekommen und empfiehlt selbige zu billigen Preisen.
 Heinrich Jäger.

Eine **Oberwohnung** gefeilt oder im Ganzen zu vermieten
 Viktoriastr. 49, 50.

Hafer
 auf dem Halm, sowie den Grummel einer Hauskabel verkauft
 M. A. Köbde.

Berichtigung: In den letzten vom 24. Juli an im Wochenbl. erschienenen Inseraten der Frau B. Haus, Preßsch. mußte es betr. der Kohlenpreise heißen: Stückkohle p. D. 1,30 Mk., Mittelkohle 1,25 Die "Exp. ds. Bl." empfiehlt u. erbittet Bestellungen

Dosselt's Keller
 Sonntag, den 4. August, Nachmittags
Unterhaltungsmusik
 wozu Entree frei und
Tanzkränzchen.
 Ein Unterhaltungsspiel mit Gewinnen für Damen und Herren wird arrangiert und ladet ergebenst ein
 Eugen Wagner.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, welche unsern teuern Entschlafenen
 Frau Erdmuth Kläbe, geb. Heynemann, auf ihrem letzten Wege erwiesen worden sind, sprechen wir aus tiefbewegtem Herzen allen Beteiligten unsern innigsten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Gute Betten Ein ordentliches
Mädchen
 über 17 Jahr für Haushalt u. Gaben (Militär-Effekten) wird sofort nach Wittenberg gesucht, näheres in der Exped. d. Blattes

Zur Saat:
 Sandwiden, sowie Delretts, Kaps, Riesenpörgel, sowie Weißrüben empfiehlt
 F. C. Kirsten, Preßsch.

Der
Margarethen-Festzug
 in 7 photogr. Momentbildern am Marktplatz aufgenommen, ist pro Bild auf Carton gezogen mit 1,25 sammtl. 7 Bilder für 8 Mark zu haben im photogr. Atelier (Buchdruckerei) hier.

Ein durchaus reelles junges Mädchen von mindestens 17 Jahren, aus ehrbarer Bürgerfamilie wird als

Verkäuferin
 bei Familienanschluß in ein Manufakturwaarengeschäft nach Torgau für sofort oder 1. September gesucht.
 Näheres bei Herrn Schuhmachermeister W. Müller.

20 Mark Belohnung
 zahle ich demjenigen der mir die Person nennt, welche wieder Bäume bei mir angehackt hat.
 Erantott Puff.

Eisenhammer.
 Sonntag den 4. August

Erntefest
 von Nachm. 3 Uhr ab bei stark besetztem Orchester **Tanzmusik**
 Es ladet freundlichst ein
 Frömmichen

Zum Bergschlößchen
 (Weinberge.)
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein
 W. Thieme.

Weintraube.
 Sonnabend den 3. ladet (zu Kaffee und Spritzchen und Sonntag den 4. zu frischen Kuchen ff. Bier

Tanzmusik
 freundlichst ein
 F. König.

Großkorgan.
 Sonntag den 4. August ladet zum Erntefest

Tanzmusik
 Hühchen- und Taubenastegel
 freundlichst ein W. Trejahr
 Gasthof zur Eisenbahn.
 Heute Sonnabend den 3. August ladet zu Kaffee, Kirsch, Quard- und Theekuchen, sowie zu frischen Plinzen, und morgen Sonntag den 4. August ladet zu Kaffee, fr. Kuchen und Ballmusik freundlichst ein; für gute Getränke ist bestens gesorgt.
 W. Schler.

Kleinkorgan.
 Sonntag, den 4. August ladet zum Erntefest und

Tanzmusik
 fr. Apfelkuchen u. Kaffeeuchen
 Nchuchen-Ausstegeln
 freundlichst ein
 Schüke.

Empfehle
 Prima Trauben-Essig, feinsten Wein und Frucht-Essig, feinstes frisches Probenzeröl, Prima Mohndöl
 F. W. Richter.

Redaction Druck u. Verlag v. M. A. Köbde Bad Schmiedeberg.